

Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch, Benjamin Lemke (Hg.)  
Sozialpsychologie des Kapitalismus – heute

Die Reihe **SUBJEKTIVITÄT UND POSTMODERNE** bietet ein Forum für avancierte Arbeiten über psychologische Phänomene der »Postmoderne«. Dabei werden sowohl theoretische Arbeiten vorgestellt, als auch Arbeiten, die auf der Grundlage empirischer Untersuchungen einen Beitrag zur theoretischen Reflexion leisten.

In theoretischer Perspektive wird eine Rezeption poststrukturalistischer Positionen in den Diskurs der Psychologie vorgeschlagen. Die Gegenstände des psychologischen Diskurses existieren nicht unabhängig von diesem. Unser Fühlen und Denken, unser Wahrnehmen und Begehren, unsere Angst, unsere Trauer, unsere Freude, unsere Leidenschaft, unser Handeln, selbst unser Ich, kurz das Psychische wird durch unsere Rede darüber nicht nur geformt, sondern konstituiert.

Das Paradigma der Empirie ist deshalb das der »qualitativen« Forschung: die narrative Rekonstruktion der Geschichte von Subjekten im Rahmen der Beziehung zwischen Forscher und befragtem – sich selbst – befragendem Subjekt.

Die Situation der »Postmoderne« ist dadurch gekennzeichnet, dass dem Subjekt für diese Rekonstruktion kein verbindlicher Rahmen mehr zur Verfügung steht, wie ihn die alten Meta-Erzählungen noch geliefert hatten: jene der Wissenschaft, Religion, Philosophie, Kunst, Politik usw. Sie sind als Fiktionen durchschaut, beliebig geworden. Sie tragen die Erzählung der Geschichte des Subjekts nicht mehr.

Aber es werden immer wieder neue erfunden (Baudrillard). Unsere Erzählungen sind voll davon: Gespräche über den letzten Film, das neueste Buch, die ultimativen Events. Sie verbergen die Sehnsucht nach der Geschichte, in der wir eine Rolle spielen, unserer Geschichte und verleugnen zugleich die Angst vor ihr.

Die Arbeiten dieser Reihe versuchen, diese Situation des Subjekts in ihren konkreten Äußerungsformen nachzuzeichnen und damit zugleich in die allgemeinere Diskussion einzubringen.

## Forschung Psychosozial

### Subjektivität und Postmoderne

Herausgegeben von Klaus-Jürgen Bruder

Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch,  
Benjamin Lemke (Hg.)

# **Sozialpsychologie des Kapitalismus – heute**

**Zur Aktualität Peter Brückners**

Eine Publikation der Neuen Gesellschaft  
für Psychologie (NGfP)

Mit Beiträgen von Claudia Barth, Josef Berghold,  
Burkhard Bierhoff, Gernot Böhme,  
Klaus-Jürgen Bruder, Almuth Bruder-Bezzel,  
Markus Brunner, Gerd Dembowski, Uwe Findeisen,  
Christoph Jünke, Martin Kronauer, Juliko Lefelmann,  
Benjamin Lemke, Morus Markard, Bernd Nitzschke,  
Siegie Piwowar †, Eni Qirjako, Thomas Rudek,  
Dagmar Schediwy, Kerstin Sischka, Bernd Ternes,  
Tom David Uhlig, Klaus Weber, Timo K. Werkhofer  
und Sebastian Winter

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2013 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Peter Brückner, Foto: Renate Maurer-Hein

Umschlaggestaltung & Layout: Hanspeter Ludwig, Wetzlar

[www.imaginary-world.de](http://www.imaginary-world.de)

Satz: Andrea Deines, Berlin

Druck: PRINT GROUP Sp. z o.o., Stettin

ISBN 978-3-8379-2226-4

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	9
<b>Massenloyalität</b> Zur Aktualität der Sozialpsychologie Peter Brückners <i>Klaus-Jürgen Bruder</i>	13
<b>Peter Brückner: Skizzen zur Biografie</b> <i>Almuth Bruder-Bezzel</i>	33
<b>I Transformation der Demokratie – Postdemokratie</b>	
<b>Ästhetischer Kapitalismus</b> <i>Gernot Böhme</i>	43
<b>Geschichte und »Posthistoire«</b> Peter Brückners Überlegungen zur »Veränderung im Begriff der Revolution« <i>Markus Brunner</i>	59
<b>Esoterik – Ecstasy des Bürgers</b> <i>Claudia Barth</i>	81
<b>Fußballevent, Narzissmus und kollektive Identitäten</b> <i>Dagmar Schediwy</i>	97

**Über Machtstrukturen und Machtverhältnisse  
in psychoanalytischen Institutionen** 117

Dargestellt am Beispiel der Geschichte der Psychoanalyse  
unter Hitler und der Aufbereitung dieser Geschichte nach 1945

*Bernd Nitzschke*

**The new man in our society today:  
Between communism and capitalism** 131

*Eni Qirjako*

**II Überflüssige Bevölkerung – Rassismus der Eliten**

**Kann »Inklusion« eine Kategorie  
kritischer Gesellschaftsanalyse sein?** 143

Überlegungen im Anschluss an Peter Brückners Ausführungen  
zur »sozialen Integration«

*Martin Kronauer*

**»RebVolution«** 159

Eine Betrachtung der Psycho- und Soziogenese von School Shootings  
vor dem Hintergrund der Sozialisationstheorie Peter Brückners

*Sebastian Winter*

**Psychische Mechanismen der Unterwerfung** 179

Die Rekonstruktion des Gehorsams anhand der Erfahrungen  
dreier Jugendlicher in einem privaten Brandenburger Heim

*Siegje Piwowar † & Benjamin Lemke*

**Plädoyer für eine partizipative Konfliktforschung  
bei der wissenschaftlichen Begleitung von Modellprojekten  
gegen Rechtsextremismus** 201

*Kerstin Sischka*

**III Selbstsozialisation – Unterdrückung in eigener Regie**

**Verdinglichung als Selbstverwirklichung?** 221

Progressive Waren als Subjektformen im Nachgang Marxens  
und Prokops

*Bernd Ternes*

---

	Inhalt
<b>Individuum, Macht und Ethos</b>	241
<i>Timo K. Werkhofer</i>	
<b>Ein Leitbild erfinden</b>	259
Zur Identitätsbildung bei Ultras als Fußballfanggruppierungen zwischen Kultur und Kommerz	
<i>Gerd Dembowski</i>	
<b>Was ist notwendig falsches Bewusstsein über unsere Gesellschaft?</b>	277
<i>Uwe Findeisen</i>	
<b>Das komplizierte Verhältnis zwischen objektivem Zwang und subjektivem Wahn in der kapitalistischen Geldvermehrungsspirale</b>	297
<i>Josef Berghold</i>	
<b>IV Empörung – Selbstfreisetzung</b>	
<b>Die Befreiungspsychologie Peter Brückners</b>	317
<i>Klaus Weber</i>	
<b>Von der Empörung zur Veränderung herrschender Machtstrukturen</b>	327
Plädoyer für eine offensive Vernetzung von kritischer Wissenschaft und protestierender Bürgergesellschaft	
<i>Thomas Rudek</i>	
<b>Die Multitude und ihr Bewusstsein</b>	351
Zu Occupy Wall Street	
<i>Juliko Lefelmann &amp; Tom Uhlig</i>	
<b>Wohlstand und Bildung im Wandel</b>	367
Ein Plädoyer für die Befreiung vom Konsumismus	
<i>Burkhard Bierhoff</i>	
<b>»Ist Sozialismus mit ›real existierenden Menschen‹ möglich?«</b>	387
Zum anti-utopischen Gehalt psychologischer Konzepte	
<i>Morus Markard</i>	

<b>Peter Brückners Versuch, uns und anderen die Neue Linke zu erklären</b>	403
<i>Christoph Jünke</i>	
<b>Neue Gesellschaft für Psychologie</b>	421
Resolution des Kongresses »Sozialpsychologie des Kapitalismus – heute« am 3. März 2012 in Berlin	
<b>Autorinnen und Autoren</b>	423

# Vorwort

»Arbeitskraftunternehmer« unter hohem Flexibilitäts- und Anpassungsdruck einerseits, Arbeitslose und prekär Beschäftigte ohne Qualifikationsperspektive andererseits, Ökonomisierung aller Gesellschaftsbereiche, Bildung und Gesundheitswesen eingeschlossen, öffentliche Armut und hochgradige Verschuldung gegenüber zum Teil extremem privatem Reichtum kennzeichnen die kapitalistische Krisendynamik der Gegenwart.

Diese innergesellschaftliche Ungleichentwicklung und mehr noch die innereuropäische und globale Dynamik von Akkumulation und Verarmung produzieren Spannungen, die durch Politik und Medien in der Perspektive von Krise und Instabilität gehalten und in rechtspopulistische und rassistische Einstellungen gelenkt werden. Außenpolitisch wird damit militärische Intervention als Ultima Ratio darstellbar.

Die Medien spielen dabei die Rolle der Diskurs- und Meinungslenker, sind Hersteller von Konsens (Chomsky 2002)<sup>1</sup>. Sie besetzen den öffentlichen Raum, »beherrschen überall die öffentliche Kundgebung« (Derrida 1993, S. 90f.)<sup>2</sup>. Dank ihrer Vermittlung werden »die Diskurse der politischen Klasse, der massenmedialen Kultur, und der akademischen Kultur miteinander verschmolzen in dem einen Punkt der größten Kraft, um die politisch-ökonomische Hegemonie und den Imperialismus zu sichern« (ebd.).

---

1 Chomsky, N. (2002): Media Control. Hamburg (Europa Verlag) 2003.

2 Derrida, J. (1993): Spectres de Marx. Paris [dt.: Marx' Gespenster: Der verschuldete Staat, die Trauerarbeit und die neue Internationale. Frankfurt/M. (Fischer) 1995].

Dieser Diskurs operiert nach dem Prinzip des »Versteckens durch Zeigen« (Bourdieu)<sup>3</sup>. Versteckt wird alles, was diese Hegemonie gefährden könnte, letztlich das Subjekt (der Macht), indem an seiner Stelle das einzelne Individuum vorgeführt wird. Es handelt es sich um eine »Psychologisierung« der gesellschaftlichen Verhältnisse und Kämpfe. Zusätzlich verschleiert und damit verstärkt wird diese durch die Entgrenzung des Angebots von ineinander übergehender Information, Unterhaltung und Werbung, die sich zugleich ständig selbst dementiert, durch das Angebot interaktiver elektronischer Medien, die Erfahrungen und Reaktionen dort zu kommunizieren, wodurch zugleich die kommerziell interessierte und staatliche Überwachung und Beobachtung auf breiter Ebene möglich gemacht wird, ohne deren aktive Verleugnung die Individuen in ihrem Alltag kaum funktionsfähig wären.

Die Rolle der Psychologie in dieser Herstellung von Konsens, von Zustimmung zur Politik der Mächtigen, ist unübersahbar. Sie begleitet in ihren Spielarten die Gleichzeitigkeit der Aufblähung und Entwertung von Subjektivität. Deshalb dürfen wir sie bei der Analyse der gegenwärtigen Situation auch nicht vergessen.

In diesem Horizont haben wir versucht, den Faden des Denkens eines Psychologen wieder aufzugreifen, der vor mehr als einer Generation um das bemüht war, worum es uns auch heute geht: den gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang von Ökonomie, Politik, Kultur, Sozialem und Psyche zu denken: Peter Brückner (1922–1982). Sein Denken steht für reflexives Durchdringen von Herrschaftsstrukturen und gesellschaftlichen Konfliktlagen unter einer auf Emanzipation gerichteten Perspektive, für das Insistieren auf der sozialen Frage und der Realität sozialer Klassen, für die Verbindung von Psychologie und Gesellschaftskritik, von Psychoanalyse und Marxismus, für das politische Mandat der Wissenschaft und die politische Verantwortung der Wissenschaftler, eingreifendes Handeln aus dieser Verantwortung – aus dem Wissen und der Überzeugung, dass Geschichte von Menschen gemacht und damit veränderbar ist.

Wir haben uns die Aufgabe gestellt, das gesellschaftliche Gewaltverhältnis auch hinsichtlich seiner inhärenten Widersprüche und deren subversiven Potenzials einer Analyse zu unterziehen, um die Voraussetzungen für die Wiederaneignung von entzogenen Lebensbedingungen zu

---

3 Bourdieu, P. (1996): Sur la télévision. Paris (Liber – Raison d’agir). Dt.: Über das Fernsehen. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1998.

schaffen. Damit wollen wir zugleich auch Peter Brückners Vermächtnis für die heutige Generation weiterdenken und nach den Möglichkeiten eingreifender Kritik fragen.

Die Beiträge versuchen, das Werk und die Haltung Peter Brückners der Vergessenheit zu entreißen, indem sie seine Gedanken und sein politisches Handeln darstellen, rekonstruieren, diskutieren, weiterführen. Es sind zugleich Beiträge zu aktuellen gesellschaftlichen Konflikt- und Problemlagen aus Psychologie und Gesellschaftswissenschaften, zu den Bereichen Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung, innerpsychologische Kontroversen, Gesundheitswesen und Psychotherapie, Armutsentwicklung, Segregation und Migration sowie Medien, Macht und Subjektivität.

Wir danken allen, die bei der Vorbereitung und Durchführung des diesem Band zugrundeliegenden Kongresses mitgeholfen haben: Viktoria Bergschmidt, Almuth Bruder-Bezzel, Matteo Bruni, Sophie Decker, Jörg Hein, Thorben Knobloch, Bernd Leuterer, Peter Mattes, Mathilda Onur und Sebastian Ruppel.

Unser Dank gilt auch Hans-Jürgen Wirth und Christian Flierl vom Psychosozial-Verlag für die verlegerische und redaktionelle Betreuung.

*Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch & Benjamin Lemke*



# Massenloyalität

## Zur Aktualität der Sozialpsychologie Peter Brückners

*Klaus-Jürgen Bruder*

### I Kulturelle Kluft

Die Aktualität Peter Brückners zu behaupten erscheint wie eine Provokation: Viele, die ihn nicht kannten, oder die seine Schriften nicht gelesen hatten, aber auch die, die ihn zwar von damals kannten, aber heute wieder lesen müssten oder gelesen haben, verstehen ihn heute nicht – nicht mehr, sagen sie: »So kann man das heute nicht mehr sagen!«

Es scheint, eine tiefe Kluft trennt uns heute von ihm. Seine Art zu schreiben, zu denken, seine Begriffe, seine Herangehensweise an die Probleme wirken wie aus einer anderen Welt; keiner macht das mehr so, schreibt so, benutzt seine Begriffe, denkt wie er.

Und gleichzeitig ist er so nötig wie kein anderer, wird seine Herangehensweise an die Probleme, werden seine theoretischen Zugänge und Einsichten dringend gebraucht heute, wenn man das Heute verstehen will – verstehen, um es zu verändern –, seine Methode des Eingreifens in wissenschaftliche Diskurse, seine politische Haltung – als die eines Bürgers im Sinne von Citoyen, nicht eines Bourgeois.

Ich behaupte, es liegt am Graben, der uns heute von der Zeit von '68 trennt: kein bloß zeitlicher Abstand oder generationelles Aus-der-Mode-gekommen-Sein, sondern eine kulturelle Kluft.

»Public happiness«, der Begriff, den Peter Brückner für den Zustand öffentlichen Glücks in der Zeit um '68 verwendet hat, beschreibt zumindest einen Teil dieser kulturellen Differenz.

Diese Kluft hat sich nicht einfach ergeben durch das Älterwerden der 68er oder die Heraufkunft einer neuen Generation, die die Alten beiseite drängt. Diese Kluft wurde hergestellt, »politisch gewollt« wie man heute sagt, durch die »Rückkehr der Macht in die Regelung der zwischenmenschlichen Verhältnisse« erzwungen (Bruder 2012).

Dadurch wurde das, was Peter Brückner, seine Theorie, Methode und seine Haltung als Intellektueller auszeichnet, entwertet, den Heutigen verschlossen.

Gleichwohl erscheinen sie mir – Theorie, Methode und Haltung des Citoyen Peter Brückner – für uns heute unverzichtbar, haben wir ein Erbe anzutreten (wie es Derrida 1993 für Marx formuliert hat), indem wir erst einmal zu erfassen versuchen, was sie damals bedeuteten, um zu erkennen, was wir heute brauchen und was uns heute fehlt.

## **II Massenloyalität**

Man kann das sehr gut am Begriff der »Massenloyalität« darstellen. Was meinte Peter Brückner damals? Inwiefern hilft uns heute dieser Begriff und die Analyse, die ihn hervorgebracht hat?

»Massenloyalität« ist einer der zentralen Begriffe der »Sozialpsychologie des Kapitalismus« Brückners, die er zur Erklärung der Wirkungen von Macht heranzieht, meint: das »reflexartige Unterwerfungsverhalten der Massen-Population unter Gesetze und sittliche Normen« (Brückner/Krovoza 1972, S. 46).

Sie zeigt sich in der Tendenz der Bevölkerung zum Wohlverhalten, zum Desengagement, zur politischen Apathie, zur Konformität (ebd., S. 76).

Diese erlauben eine »gewaltlose Steuerung und Kontrolle der Bevölkerungsmassen« (ebd., S. 74). Insofern ist Massenloyalität die notwendige »Ergänzung« der »Machtbasis der Staaten« (ebd., S. 130).

So ungreifbar, wie das Phänomen – und deshalb so schwammig der Begriff, so fundamental ist dieses Phänomen für das Problem der Herrschaft und ebenso schwer zu verstehen: Man könnte es Unterordnung nennen, die nicht also solche erlebt wird. Bevor sich an diesem Phänomen nichts ändert, wird sich an unserer gesellschaftlichen, politischen Situation nichts ändern.

### III **Multitudo**

Bei dem Begriff der »Masse« muss man nicht unbedingt an Le Bon denken. Schon eher an Negri und seinen Begriff der »Multitudo«. Und damit auch an das Spontane, Unberechenbare, das nicht Kontrollierbare oder Dirigierbare, das sich in den »massenhaften« Aktionen der 68er Jahre zeigte, die die Staatsgewalt verblüfften.

»Massenloyalität« verweist darauf, dass es sich nicht um eine Haltung Einzelner handelt oder um eine vereinzelt Haltung, sondern um eine Haltung zumindest von Teilen der Bevölkerung, wenn auch nicht ihrer Gesamtheit. Gleichzeitig wird mit diesem Begriff auf eine klare – etwa klassenmäßige – Abgrenzung der gemeinten Bevölkerungsteile verzichtet.

Gerade dieses Diffuse, schwer zu Fassende, das dem Begriff der »Massenloyalität« innewohnt, macht seine Brauchbarkeit aus, wo eine präzisere Zuordnung in der Realität nicht möglich ist.

Massenloyalität ist gerade das, was die kulturelle Kluft ausmacht, die uns von der Zeit trennt, in der Brückner geschrieben hat. Und: Diese Kluft, dieser Graben wurde aufgerissen durch den Versuch des Staates, die schwindende Massenloyalität zurückzuholen, wiederherzustellen.

Und das genau macht auch unser Problem heute aus: das zu beschreiben und zu verstehen, dem gerade der Boden zum Verstehen entzogen worden ist durch das, was wir verstehen wollen/verstanden haben müssen, wenn wir unsere Situation heute verändern wollen.

Brückner andererseits, der seine Situation damals aufmerksam beobachtete und analysierte, konnte aus der Reaktion des Staats schließen, welche Bedeutung die Loyalität der Bevölkerung für diesen hat(te): er konnte sie als (eine der) Stützen der Macht erkennen – jene Stütze der Macht, die die Bevölkerung selbst der Macht zur Verfügung stellt.

»Diese *Abschwächung von Massenloyalitäten* gefährdet den Unterbau der Herrschaftskulturen und ihres Rechtsstaats in einer Weise, auf die viele Einrichtungen der sogenannten gewaltlosen Steuerung und Kontrolle der Bevölkerungsmassen nicht vorbereitet, für die sie nicht gemacht sind – die wachsende Divergenz von Institution hier und ökonomischen sowie sozialen Prozessen dort kann nur noch *gewaltförmig* gezähmt und unter erneute Kontrolle staatlicher Gewalt gebracht, den überlieferten bürgerlichen Verkehrsformen wieder unterstellt werden« (ebd., S. 72).

## **IV Stütze der Macht**

Massenloyalität, weil in jener Zeit aufgebraucht, musste – wenn sie denn als eine der Stützen der Macht für diese unverzichtbar ist – wiederhergestellt werden.

Honecker hatte seine Bananen. Das funktionierte in der BRD nicht mehr – weil die Bananen bereits ausgeteilt worden waren, was als »wachsende Zufriedenheit« der BRD-Bevölkerung der 50er Jahre der DDR gegenüber vorgezeigt werden konnte.

Und weshalb die Loyalität aus politischen Gründen in der BRD am Schwinden war: Vietnam-Krieg, Notstandsgesetze, NS-Vergangenheit des politischen Personals – dem war nicht mit Orangen (oder auch Bananen) beizukommen.

Der politisch motivierten Illoyalität ist nicht mit ökonomischen Zugeständnissen zu begegnen. Gegen sie gibt es – unter der Voraussetzung, dass ökonomische Zugeständnisse nicht möglich sind bzw. nicht wirken – nur Repression.

Repression, Gewalt wirkt. Wie wir aber am Beispiel Brückners sehen konnten, ist die entscheidende Wirkung die auf die Anderen, die mit ihr nicht direkt und handgreiflich konfrontiert sind, die sie vielmehr sehen können, wie sie am herausgehobenen Einzelnen exemplarisch exekutiert wird.

»Volkspädagogik« nannte Brückner diese Methode, Loyalität zu erzeugen: indem an herausgegriffenen Einzelnen vorgeführt wird, was denen blüht, die illoyal zu werden sich einfallen ließen. Brückner hat sie selbst erlebt, als an ihm das Exempel statuiert wurde, als »Pädagogik« für diejenigen, aus deren Reihen er herausgegriffen worden war, denen er etwas zu sagen hatte und für die er stand: die Linken, die APO, die Studenten und alle, denen die reflexhafte Subordination abhanden zu kommen drohte oder bereits abhanden gekommen war.

## **V Innerstaatliche Feinderklärung**

Brückner hat dies als »innerstaatliche Feinderklärung« analysiert.<sup>1</sup> Den Begriff hat Brückner von Carl Schmitt übernommen, der behauptet

---

1 Heute nennt Fülberth (2012) sie »staatliche Feindproduktion«.

hatte, der Staat bestimme sich als politische Einheit und als souverän in seinem Gewaltmonopol durch den inneren (absoluten) Feind, den er setzt.

Der »absolute Feind« war für den konservativen Staatstheoretiker Schmitt (1923) der Kommunismus – aber durchaus auch jede andere politische Bewegung, die auf eine Umverteilung von Eigentum an den Produktionsmitteln und eine politische Emanzipation der Arbeiterklasse abzielt.

Brückner sieht, dass der Kreis des absoluten Feindes (vom Staat) zugleich ausgedehnt wird auf (von diesem Staat) schwerer Definierbares: nämlich Anarchie, Nachlassen bestimmter Massenloyalitäten, Schwäche des reflexartigen Unterwerfungsverhaltens der Massen-Population unter Gesetze und sittliche Normen.

Das Prinzip der innerstaatlichen Feinderklärung ist es, Illoyalität exemplarisch zu bestrafen – also nicht die »Masse«, die illoyal ist, sondern – stellvertretend – den Einzelnen, der durch den Staat selbst bzw. durch die Presse herausgegriffen wird.

Herausgegriffen, weil er sich dafür eignet, gerade wenn er die Masse zu repräsentieren scheint, für sie spricht, ihre Forderungen und Vorstellungen artikuliert.

## VI Gesetzesloyalität

Brückner hat das Vorgehen zur Herstellung von Massenloyalität verglichen mit der Herstellung von Gesetzesloyalität, das heißt der Bereitschaft, Gesetze, gesetzlich geregelte Normen des zwischenmenschlichen Verkehrs, wie selbstverständlich hinzunehmen und zu (be-)achten, sie fast reflexartig zu befolgen (ebd., S. 83f.).

Auf ihr, auf dieser Gesetzesloyalität riesiger Populationen, beruht die Ordnung in einer Herrschaftskultur, der soziale Friede in den Bevölkerungsmassen der Klassengesellschaft (ebd., S. 84). Die Macht der Staatsgewalt, kriminelle Handlungen zu verfolgen und zu bestrafen, wird erst auf der Folie jener grundlegenden Loyalität wirksam (ebd.).

Diese Sicht erinnert heute an Foucault, mit dem Brückner in Kontakt stand und der sich zur selben Zeit, also etwa ab 1971, im Rahmen der *Groupe d'information sur les prisons* mit der Situation der Insassen der französischen Gefängnisse auseinander gesetzt hatte.

Beide sahen die Normalität des Funktionierens des bürgerlichen Staates vor dem Hintergrund seines Vorgehens gegen die Illoyalität.

Brückner erklärte darüber hinaus die konkrete Form dieses Umgangs mit Illoyalität: die Form der »innerstaatlichen Feinderklärung« als Ausdruck der Schwäche des Staats (ebd., S. 45f., 72).

Tatsächlich handelt es sich um eine Krise der »Einrichtungen der sogenannten »gewaltlosen Steuerung und Kontrolle der Bevölkerungsmassen« – nicht um eine Krise der »Steuerung und Kontrolle der Bevölkerungsmassen« überhaupt. Vielmehr konnte der Staat »sein Macht-Monopol nach wie vor energisch nutzen: wie Brückner feststellen musste: immer noch kann er *unterdrücken*« (ebd., S. 74).

Das heißt (aber auch): Der Staat musste offenlegen, dass sein anscheinend gewaltloses Funktionieren auf Gewalt aufbaut, die nur versteckt ist – versteckt in der Loyalität, der Zustimmung der Bevölkerung – und deshalb, wenn die Zustimmung (Loyalität) schwindet, sofort wieder aus dem Versteck geholt werden kann.

## VII Innerstaatliche Feinderklärung heute

Und: Gewalt, wenn sie vorgeführt wird, funktioniert (immer noch). Das konnte man in dieser Zeit sehen, davon konnte man sich überzeugen: Die Distanzierung vom Opfer der staatlichen Inszenierung und dessen Verleugnung bis hin zum Wechsel der Seite, zur Verurteilung des Vorgeführten sowie das Ergebnis dieser »Wende« können wir heute beobachten: Der Staat kann sich (fast) alles erlauben – so scheint es zumindest: Der Protest der Bevölkerung hält sich in den Grenzen, innerhalb derer er kaum Wirkung erzielt.

Wenn man die Kampagnen gegen einzelne Bevölkerungsgruppen betrachtet – nicht nur gegen Linke, sondern auch gegen Hartz-IV-Empfänger, gegen Angehörige der muslimischen Religion, gegen »Ausländer« aus nichtwestlichen Ländern –, kann man nicht behaupten, es würde niemand mehr zum Staatsfeind erklärt, bzw. als solcher behandelt, nämlich ausgeschlossen.

»Kampagnen« scheinen oft von Einzelnen angezettelt, z. B. Sarrazin, Sloterdijk; aber auch TV-Sendungen wie die vorwiegend am Nachmittag ausgestrahlten Hartz-IV-Sendungen gehören zu den Kampagnen. Die Methoden sind vielfältig und erlauben eine ununterbrochene Fort-

setzung: Wenn man sich nur einmal anschaut, wie die Partei Die Linke behandelt wird, ob im Parlament oder in den Medien. Es reicht von unmäßiger, haltloser Verunglimpfung bis hin zur schamlosen Missachtung, Benachteiligung, Ungleichbehandlung. Offen wird erklärt, dass die Partei durch den Staatsschutz überwacht wird und obwohl ihr keinerlei terroristische Aktivitäten nachgewiesen werden können, werden ihr solche einfach zugeschrieben, während gleichzeitig eine rechtsradikale Mörderbande über zehn Jahre lang ungestraft und ungehindert unter den Augen des Staatsschutzes operieren konnte. Kann man in der Behandlung der Linkspartei nicht eine Erklärung zum Staatsfeind erkennen?

Auch die Verurteilung der DDR, die geradezu feldzugmäßigen Versuche, jegliche Erinnerung an die ehemalige DDR, den ersten sozialistischen Staat auf deutschem Boden, auszulöschen,<sup>2</sup> ja sie zu kriminalisieren, als Unrechtsstaat, Diktatur bis hin zur Gleichsetzung mit dem faschistischen, dient demselben Zweck, die Linke zu isolieren, zu »gettoisieren« und die Mehrheit der Bevölkerung in Loyalität zu jenem Staat zu versammeln, der ihr zur gleichen Zeit nach und nach alle demokratischen Errungenschaften zerschlägt, sie ungebremst enteignet, und seiner Verfügung unterwirft.

Der Skandal besteht darin, dass das alles heute nicht mehr empört, ja dass dies nicht mehr beim Namen genannt werden darf: als »innerstaatliche Feinderklärung«. Das Denkverbot, das mit jeder weiteren Anmaßung des Staates verstärkt wurde, hat seine Wirkung getan, sodass heute nicht mehr so gedacht und geredet werden kann, wie Peter Brückner es noch konnte, dass man die Begriffe nicht mehr benutzen darf, ohne in den Hof des Verdachts zu kommen, das zu sein, wogegen Peter Brückner immer war, geredet und geschrieben hat: ein »altideologischer«

2 Brandenburgs CDU-Fraktionschefin Saskia Ludwig verlangt von der Landesregierung detaillierte Auskünfte über DDR-Symbole. Es bestehe Aufklärungsbedarf über die zahlreichen Schulen, Sportstadien und öffentliche Einrichtungen des Bundeslandes, die noch heute Namen aus der Zeit der SED-Diktatur trügen, begründete Ludwig ihre Anfrage. Ludwig hat insgesamt 24 Fragen an die Landesregierung gerichtet. Sie will unter anderem wissen, wie viele Kitas, Schulen und Sportanlagen zwischen 1949 und 1990 sowie ab 1990 umbenannt wurden. Auch fragt sie nach, welche Einrichtungen noch heute Namen von Kommunisten tragen. Die Regierung soll ferner angeben, wie viele sowjetische Kriegsdenkmäler zu DDR-Zeiten aufgestellt wurden. Dazu will Ludwig wissen, ob solche Denkmäler nach 1990 saniert wurden und welche Kosten dies verursachte (dapd/jW 15.12.2011, S. 1: »CDU will nach DDR-Symbolen fahnden«).

(Deutschlandfunk, 27.02.12), ein »orthodoxer« dogmatischer Marxist, ein heillos verbohrtter Ewiggestriger.

Doch zur Herstellung der heutigen Situation von Anmaßung und Denkverbot führte nicht die Suspendierung Brückners allein, sondern viele andere, andere Personen und Gruppen, die Illoyalität organisierten (nicht nur die RAF, auch die DKP, der SDS - den es nach der Selbstauflösung des Bundesverbandes nur noch in Heidelberg gab) wurden zu Staatsfeinden erklärt und entsprechend sichtbar und drakonisch bestraft: mit den damals sogenannten »Berufsverboten« belegt.

Laut Deutschem Historischen Museum waren davon 10.000 Bewerber für den Staatsdienst betroffen (vor allem Lehrer, aber auch Post- und Bahn-Beamte) – überwiegend wegen Mitgliedschaft in der DKP oder ihr nahestehenden Organisationen. 130 Personen wurden entlassen. Die DKP spricht von 265. Eine lange Geschichte – lang, weil aus vielen Wiederholungen derselben Methode bestehend: dem »Erklären«, Herausgreifen und Kriminalisieren von »Rädelsführern«.

In Bayern gibt es das immer noch: Seit Jahren werden Bewerbern für den öffentlichen Dienst besondere Fragebögen vorgelegt. Darin müssen sie angeben, ob sie Verbindungen zu Organisationen wie der Linkspartei unterhalten. CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt will die Linkspartei selbst verbieten (Knoche 2012, S. 1).

Allerdings bedeutet die Behandlung als Staatsfeind nicht, dass damit Illoyalität getroffen (bestraft) wird. Heute scheinen die Erklärungen zu Staatsfeinden und die Kampagnen gegen diese eher vorauseilend, prophylaktisch: um von der »Krise« abzulenken oder weil die Erklärenden mit der Bevölkerung noch einiges vorhaben.

## **VIII Zynismus der »politischen Klasse«**

Das eigentlich Beeindruckende ist heute: Es gibt durchaus vielerlei Protest, zum Teil unter breiterer Beteiligung unterschiedlicher (auch »bürgerlicher«) Schichten – gegen Stuttgart 21, gegen Gorleben als Endlager des Atom-Mülls, gegen den Afghanistan-Krieg –, dem aber eine fast geschlossene Front von Politikern und Journalisten gegenübersteht, die ungerührt »weitermachen« und ihr Weitermachen propagandistisch verkünden bzw. verteidigen.

Ihre Haltung des Zynismus, der Kälte und Entsolidarisierung denen